

Ü40 Skitouren unter südlicher Sonne

Grandioser Pulverschnee im Valle Lanzo

Berge für Skitouren gibt es fast überall. Gutes Wetter auch immer mal. Prima Schnee für Skitouren auch gelegentlich.

Manchmal kommt es aber ganz dicke. Kaum Schnee, wenn welcher da ist, dann taugt der nicht für Touren oder erst ab 2500m. Und das Wetter ist auch so zum Keller aufräumen.

Trotzdem werden wir fündig. Auf der Alpensüdseite bei Turin finden wir die Lanzotäler mit Schnee in Hülle und Fülle laut Schneeinfo. Unterkünfte gibt es dort auch mit wöchentlichem Ruhetag. Egal. Nichts wie hin.

Der Schnee in Hülle und Fülle laut allerlei Webseiten beginnt ab etwa 1700 m. Darunter und südseitig ist Wandergelände kurz nach dem Winterschlaf. Im Hotel Baujahr 1925 sind wir die einzigen Gäste. Auf Skitour auch. Das Mikro-Skigebiet ist zeitweise in Betrieb. Das tangiert uns wenig. Mit viel Geduld erkennen wir gelegentlich einen einzelnen Skifahrenden.

Parkplätze gibt es für ein ganzes Fußballstadion. Mit Parkgebühren Geld drucken wie bei unseren Allgäuer Hausbergen, das hat hier noch kein Gemeinderat eingeführt. Die haben wohl ein anderes Wertemodell hier im Lanzo-Land.

Eine italienische Karte mit Skirouten gibt uns eine grobe Orientierung. Die Unperfektion überrascht keinen mehr. Das Gelände wirkt übersichtlich. Ein großer Teil des Skigebiets scheint stillgelegt zu sein. Alte Masten rosten still vor sich hin. Turins Tourengänger freuen sich. Wir freuen uns über den Zufallsfund. Wir erreichen die Scharte Col Lusera. Für die Ski ist hier oben. Für uns geht es zu Fuß weiter über Stock und steilen Stein zum Cresta Gipfel. Erstaunlich, wieviel Energie die müden Beine entwickeln, wenn der Gipfel naht.

Der felsige Höhepunkt offeriert uns einen Premiumblick auf historisches Gelände mit einer ehemaligen Decauville-Bergeisenbahn. Deren Erfinder Paul Decauville hat ursprünglich im 19. Jahrhundert mit seiner schnell aufzubauenden Schmalspurbahn seine weit überdurchschnittliche Zuckerrübenenernte in Rekordzeit eingebracht, bevor die Äcker wegen der Nässe versumpft waren.

Seine geniale Erfindung wurde vor 100 Jahren auf der anderen Talseite für den Bau der beiden Staudämme Lago dietro la Torre und Lago della Rossa eingesetzt. Die Turiner Industrie brauchte Strom. Klugerweise haben die Italiener teilweise eine alte Römerstraße benutzt. Recycling gab es damals schon. Geklettert wird hier im Gebiet in griffigem, farbigem Serpentin-Fels. Der speckt nicht so schnell ab wie der heimische Kalkfels der Schwäbischen Alb aus der Jurazeit. Der kennt auch keine Kletterverbote. Die hier sind froh, wenn jemand kommt. Die wollen keinen vergraulen.

Wir schauen nach den schönsten noch unverspurten Hängen im grandiosen Pulver. Viele windgeschützte Geländekammern laden zu kurzweiligen Rundkursen ein. Ganz

toll ist das hier im feinsten Pulver unter südlicher Sonne ganz alleine auf weiter Flur. Die weite Fahrt hat sich wirklich gelohnt.

Was machen wir morgen? Zu den Startpunkten der Touren in den Seitentälern führen enge Bergstraßen in die entlegensten Ecken. Jedwede Fahr-Verbots-Ideologie ist hier noch nicht angekommen. Wir fahren fast endlos den Berg hinauf und wenden unser Auto dort wo bei Skitouren das erste Pausenbrot gegessen wird. Wir drehen um. Irgendwie hatten wir heute vormittag einen schneereichen Zufallstreffer.

Also planen wir nebenan die nächste Tour. Vom Start bei Alpe Lavet geht es erst einmal abwärts. Ein komisches Gefühl ist das mit den Ski auf dem Rucksack den Berg runterlaufen zur Tour. Nach einer Weile sehen wir Megahänge über uns. Natürlich unverspurt. Ist das der Jackpot? Nach genauer Sichtung erkennen wir extremes Steilgelände vor den Grat oben. Dort geht es nur runter, aber nicht rauf. Und kurz nach dem Start versteckt sich ein seltsamer Felsriegel in den Grünerlenbäumen. Das ist der Nuller heute. Wir drehen ernüchtert um und trotten wieder zum einsamen Auto hoch. Wir erkennen jetzt eine alte Aufstiegs spur zur Punta Chestassa. Auf der Karte ist nichts eingezeichnet. Bei den Italo-Karten mag das nichts bedeuten. Wir folgen der Spur. Scheint wohl ein Gebietskenner gewesen zu sein. Sehr sauber angelegt. Jetzt taucht pickelhart verblasener Pulver auf. Unsere Harscheisen wirken Wunder und entkrampfen die Beinmuskulatur. Steil und steiler wird der Hang. Weit ist der Gipfel nicht mehr, dafür so steil der Weg dorthin, dass wir Plan B aktivieren.

Irgendwie muss es hier doch einen Durchschlupf zum Nordwestausläufer von Punta delle Lance geben. Und den sehen wir jetzt am Felsblock-durchsetzten Grat. Das ist unsere Rettung. In der windgeschützten Rinne wollen wir hoch in einen kleinen Sattel. Hier ist grundloser Traumpowder zum Abfahren, nur nicht zum Aufsteigen. Für den Spurer ist das der Alptraum. Selbst der Zweite hat noch kräftig nach zu arbeiten. Nach endlosen Spitzkehren erreichen wir den Sattel und schauen auf unseren Umkehrpunkt von heute früh. Und den Superhang zwischen uns. Jammern ändert nichts. Wir wollen nach oben und robben mit den Ski auf dem Rucksack zwischen Büschen und Felsstufen nach oben. Jeder probiert eine andere Technik. Wirklich steil ist es nicht. Absturzgelände auch nicht. Trotzdem geht es nur mit viel Kreativität und noch mehr Kraft nach oben. Nun stehen wir am Nordwestausläufer und machen erstmal bequem Pause. Ganz allein sind wir wieder. Nach heimischen Gefilden zieht es keinen von uns. Uns zieht es zum Gipfel.

Fast grenzenlos ist von hier das 3000er Panorama mit Torre Ovario, Monte Lera, Ouille d'Arbéron und auch zum Rocciamelone (3538m), der bereits am 1. September 1358 durch Bonifacio Rotario d'Asti bestiegen wurde in Form einer Wallfahrt als Dank dafür, der Sklaverei bei den Türken entkommen zu sein. Das wusste Wikipedia. Wir wissen jetzt, wo die Hänge für gelungene Skitouren sind und dass -frei nach Reinhard Mey- hier auf dem Pulverschnee die Freiheit wohl grenzenlos ist.